definierte begriffe sind nötig

jurieren muss ein möglichst objektiver vorgang sein

Von Andreas Spörri

Gerne schicke ich voraus, dass eine Teilnahme an einem Dirigentenwettbewerb grundsätzlich immer einen Gewinn bedeutet, da es einer intensiven Auseinandersetzung mit der Materie Musik bedarf. Als ich 1998 die Anfrage für die künstlerische Leitung des Dirigentenwettbewerbs »Prix Credit Suisse« anlässlich der Musikfestwoche Grenchen (Schweiz) erhielt, war mir klar, dass ich die Bewertungs- und Beurteilungskriterien für die Jury möglichst genau definieren wollte.

Immer wieder habe ich die Erfahrung gemacht, dass man als Juror zu stark von seiner eigenen Interpretation respektive Erarbeitungsart ausgeht, um eine Beurteilung vorzunehmen. Ich stelle jedoch fest, dass das mir Vertraute nicht der letztendliche Beurteilungsmaßstab sein darf, sondern dass es natürlicherweise meine Ausgangslage ist, welche ich mit möglichst vielen objektiven Begrifflichkeiten erweitern muss. So entstand das folgende Bewertungsblatt mit den jeweiligen Kriterien.

Thomas Ludescher, Wettbewerbsverantwortlicher des »1. International Competition for Wind Band Conductors Windmaker« (Wien, Juni 2006), war selbst Hauptpreisgewinner des »Prix Credit Suisse« 2005 der Musikwoche Grenchen. Er lernte dadurch das Bewertungsblatt kennen und verwendete es am »Windmaker«-Wettbewerb. Ich selber war Mitglied der Jury, welcher noch Karl Trikolich und Maurice Hamers angehörten.

Die bestmögliche Objektivierung braucht definierte Begriffe:

Erarbeitungsvorgänge: Rhythmik, Intonation, Technik/Klang, instrumentaltechnische Hinweise

Die Ausgangslage der Erarbeitung braucht eine klare Bezugnahme zu den Grundparametern: Kann der Dirigent einschätzen und beurteilen, welche Art und Qualität eines Orchesters er vor sich hat? Weiß er zum Beispiel, wo die rhythmischen Schwierigkeiten eines Orchesters generell oder punktuell herrühren? Wird dementsprechend darauf hingewiesen oder wird nur eine momentane Korrektur gemacht? Kann der Kandidat konkret instrumentaltechnische Hinweise von Griffänderungen bis Schlägelhärte geben, um die Klangfarben zu verändern? Wird die Intonation nicht nur auf die Tonhöhe, sondern auch auf das Zusammenspiel und die Akkordfunktion geprüft?

Dirigiertechnik: Bewegung und Klang, Auftakte, Tempo halten

Oft werden bei den Erarbeitungsvorgängen klare Instruktionen gegeben, welchen dann nicht die dementsprechenden Dirigierbewegungen folgen. Meines Erachtens wird bei der Ausbildung von Dirigenten generell die Bewegung als Resultat der inneren Regung zu wenig bis nie beachtet. Der Prozess eines Bewegungsablaufs im Verhältnis zu seiner Auswirkung auf den Klang wird oft unter »nicht erlernbar« abgehakt. Ich konnte jedoch in meinen Dirigentenkursen, welche ich unter dem Titel »Dirigieren, der menschliche Körper als Instrument« erteile, feststellen, wie wesentlich das Kennenlernen von statischen, energetischen und bewegungsökonomischen Grundlagen die Möglichkeit schafft, seinen Dirigierstil zu entwickeln. Es ist weniger die Frage der ästhetisch kopierenden Bewegungsabläufe, sondern der Entwicklung und Bewusstwerdung seines Körperausdrucksmittels. Schlussendlich bleibt am Konzert dem Dirigenten nichts anderes als dieses zur Einflussnahme auf die Interpretation übrig. Konkret sind auch beim Punkt der Dirigiertechnik der Auftakt und das damit verbundene Tempo sowie die Informationsfähigkeit wahrzunehmen und zu bewerten.

Persönlichkeitseigenschaften: Gesprächskultur, Ausstrahlung, Umgangsformen, geistige Präsenz

Als Dirigent lassen wir andere Musiker Musik spielen. Wir brauchen deren Vertrauen, unsere Aussicht und Interpretation anzunehmen und umzusetzen. Ein Orchester spürt schnell, ob der Dirigent die Kraft hat, es zu füh-

BEWERTUNGSBLATT

Juroren:

Teilnehmer:

	Punkte 1 - 20
Erarbeitungsvorgänge: Rhythmik, Intonation, Technik/Klang, Instrumentaltechnische Hinweise	

	Punkte 1 - 20
Dirigiertechnik: Bewegung und Klang, Auftakte, Tempo halten	

	Punkte 1 - 20
Persönlichkeitseigenschaften: Gesprächskultur, Ausstrahlung, Umgangsformen, geistige Präsenz	

	Punkte 1 - 20
Musikalität: Generell, Im Bezug auf das Werk, gestalterischer Wille, Vorstellungskraft	

	Max. 80 Pkt.
GESAMTPUNKTZAHL	

Copyright by Andreas Spörri

ren oder nicht. Wesentlich ist auch hier die klare, deutliche Gesprächskultur, welche den Erarbeitungsvorgängen dienen soll. Die richtige Lautstärke der Information, der Respekt vor den musizierenden Menschen und auch das fordernde Insistieren für eine eindeutige Leistung gehören zu den dirigentischen Fähigkeiten. Das Erkennen von gruppendynamischen Prozessen der jeweiligen Orchester ist ein wesentlicher Bestandteil der geistigen Präsenz. Die Beeinflussung sowohl durch verbale Intervention als auch durch das Einsetzen einer bewussten Gestik bringt dem Dirigenten die Achtung und Beachtung ein, welche er zum Leiten und Führen eines Orchesters braucht. Keine Show, kein despotenhaftes Auftreten und auch kein allzu belehrendes Verhalten, sondern die Fähigkeit, die Entwicklungszustände des jetzt Vorhandenen und jetzt Veränderten im Erarbeitungszustand zu beurteilen und zu beeinflussen, lassen den Dirigenten zur Persönlichkeit und der damit verbundenen natürlichen Autorität werden. Diese Fähigkeiten sind die Attribute für eine sogenannte Ausstrahlung als Führungspersönlichkeit.

Musikalität: Generell, im Bezug auf das Werk, gestalterischer Wille, Vorstellungskraft

Interpretation definiere ich als eine Fähigkeit, welche das Auslegen eines Textes nach dem eigenen Verständnis beinhaltet. Das heißt, der Text muss analytisch als Ganzes erkannt und definiert werden. Das Eigene beginnt durch das Erkennen der Materie und der damit verbundenen Bedeutung für sich selbst. In welchem Kontext das Werk geschrieben wurde kann eine Hilfestellung zur Findung der eigenen Auslegung sein. Die letztliche Fähigkeit jedoch, sich das Werk zu eigen zu machen, um als Vortragender dasselbe wieder zum Klingen zu bringen, ist das Bewusstsein der Eigenbedeutung. Die Vorstellungskraft, die Hingabe zur eigenen Gestaltung ist klar bei der Erarbeitungsphase, jedoch vor allem bei der konzertanten Aufführung wahrzunehmen. Die Kraft, Atmosphärenwechsel zu beeinflussen, die Fähigkeit, die Live-Akustik miteinzubeziehen, um mit der Dirigierbewegung das Orchester klar zu leiten und zu führen, hört, sieht und spürt man als Musikalität. Also die Fähigkeit, Ausdruck zu schaffen, welcher einen beeinflussenden Eindruck hinterlässt.

Diese Parameter mit den beschriebenen Definitionen können eine Voraussetzung bilden, um sich von der eigenen »einzig-richtigen-ich-würde-dies-so-machen«-Auslegung zu distanzieren. Man bedenke auch nur, wie wandelbar die eigene Interpretation sein kann.

Die Punkteverteilung in einem Rahmen von 1 bis 20 habe ich gewählt, um ein möglichst breites Angebot für die Unterscheidung der einzelnen Kandidaten zu machen. Ideal ist, wenn es nach den einzelnen Wettbewerbsrunden noch ein wegweisendes Kurzgespräch mit den Kandidaten gibt, bei welchem die Punktzahl und die damit verbundenen Beurteilungskriterien erläutert werden. n

andreas spörri

>>> ist international tätiger Dirigent, Kulturschaffender, freischaffender Dozent, Juror und Komponist, absolvierte seine Studien an den Musikhochschulen Basel und Wien. Andreas Spörri dirigierte das Wiener Kammerorchester, »basel sinfonietta«, Sinfonieorchester Tiflis, Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz, Philharmonisches Staatsorchester Halle, Orchester des Staatstheaters Kassel, Cairo Symphony Orchestra und als ständiger Dirigent das Wiener Opernball Orchester. Seit 1992 ist Andreas Spörri Dirigent des »Hermitage Symphony Orchestra – Camerata St. Petersburg«.

1995 wurde er zum Chefdirigenten der Swiss Army Brass Band berufen, mit der er internationale Erfolge feierte. Zudem musizierte er mit bedeutenden Interpreten: Alexander Masarski, Peter Lukas Graf, Jeremy Menuhin, Edward H. Tarr, Marie Luise Neunecker, Dimitri Ashkenazy, Noëmi Nadelmann, Simon Estes sowie dem Konzertchor Zürich, Ludus Vocalis Basel, dem Rustavi-Chor Georgien, dem Rundfunk-Chor St. Petersburg und den Regensburger Domspatzen.

Als Kulturschaffender gründete er verschiedene Festivals wie die »Classionata« Mümliswil und die Musikerlebniswoche Appenzell, kreierte Projekte wie »Klangwelten im Advent vereint«, die »Schöpfung« im neuen Klanggewand und komponierte »The Hip-Brass-Hop-Opera« und »Under The Bridge«.

Im Jahre 1996 gründete Andreas Spörri seine eigene Dirigentenschule. Seit 2000 ist er künstlerischer Leiter des »Prix Crédit Suisse« der Musikwochen Grenchen.

Infos: www.andreasspoerri.ch